

Soale-Beitung.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 gehaltenen Redaktionen...

Erscheint täglich zweimal.

Sonntags und Montags einmal.

Schiffvermittlung und Druck- & Verlags- stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.

Der Verlag ist für alle Verantwortlichkeiten...

Nr. 481.

Halle, Mittwoch, den 14. Oktober

1914.

Kopenhagener Stimmungsbild.

(Von unserem Korrespondenten.)

Kopenhagen, 8. Oktober.

Die Kopenhagener fangen an, sich selbst wiederzufinden. Der Kriegsausbruch hatte auf die lebensfrohe Metropole...

Die Kopenhagener fangen freilich an, sich etwas zu schämen, als mehrere hervorragende Dänen, die sich im Ausland aufgehalten hatten, aus Berlin zurückkehrten...

Daß aber auch in Dänemark noch ein Ausnahmezustand herrscht, davon kann sich jedermann überzeugen, der einen Spaziergang in die herrliche Umgebung Kopenhagens...

Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß man in Dänemark den Käufergefühlen aus den trübten Nachrichtenquellen der Entente...

Im Anschluß daran dürfte ein Brief von Interesse sein, der uns von Herrn Geh. Rat Conrad Lebenswunderer...

Gothenburg, 6. Oktober 1914.

Hochberechtester Herr Gehelmat!

Ich habe in den schwebigen Zeitungen einen Aufsatz an die zitierten Wölter gelesen, der auch von Ihnen, Herr

Die flüchtige belgisch-englische Armee bei Lokeren geschlagen.

Die belgische Regierung flieht nach Bordeaux.

Rosendaal, 13. Oktober. Aus Gent hierher gekommene Flüchtlinge berichten: Die belgisch-englischen Truppen sind bei Lokeren nahezu aufgerieben worden.

a. B. Rotterdam, 13. Oktober.

Die letzten Meldungen von der belgischen Grenze bekräftigen, daß der Aufmarsch der Deutschen von Antwerpen nach Weste...

Im Engländerlager in Zwolle kam es zwischen Belgien und Engländern zu einer Schlägerei, weil die Belgier den Engländern vorwarfen, sie hätten sie im Stich gelassen.

Der letzte belgische Widerstand.

Amsterdam, 13. Oktober. Der Sonderberichterstatter des 'Das Tages-Bureau'...

Gehelmat, unterzeichnet ist. Ich fühle aus Anlaß dessen ein Bedürfnis, Ihnen, Herr Gehelmat, zu versichern, daß kein Mensch in Schweden...

Angriff der Afghanen auf Indien.

„Vom Kreuzer Emden“.

Wien, 13. Oktober.

Die Südlawische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Auf Grund von Meldungen türkischer Wälder in Teheran...

Das gleiche Blatt meldet aus Simla, daß das Erscheinen des Kreuzers „Emden“ in Madras große Bewegung unter den dortigen nationalen Parteien hervorgerufen hat.

del Exarbe, Affwesene, Koosdoels und anderen Dörfern verweilte Antirengenen macht, den Feind aufzufalten.

In den Grenzgegenden bei Stekene soll es verschiedene Tote und Verwundete gegeben haben, auch ein Teil der Bewohner der umliegenden Dörfer soll geflüchtet sein.

Eine weitere Meldung läßt erkennen, daß die belgische Regierung das Spiel völlig verloren gibt.

a. B. Rotterdam, 13. Oktober.

Der 'Nieuwe Rotterdamse Courant' berichtet: Nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle ist die belgische Regierung nach Bordeaux verlegt.

Was will die belgische Regierung von Bordeaux aus noch regieren?

London, 13. Oktober. Dem 'Daily Mail' zufolge wird aus Ostende gemeldet, daß deutsche Kavallerie nahe bei Diksmuide bemerkt wurde.

Amsterdam, 13. Oktober. Die Zeitung 'Telegraaf' meldet aus Gas van Gent: Starke deutsche Abteilungen patrouillieren an der Grenze...

400 Millionen Mark Kriegsteuer für Antwerpen.

a. B. Christiania, 13. Oktober.

Die 'Daily Chronicle' berichtet, daß Antwerpen angeblich eine Kriegsteuer von 400 Millionen Mark auferlegt worden ist.

Nun kommt Paris an die Reihe.

Eine Gratulation aus den Lüften.

a. B. Paris, 13. Oktober.

Während gestern der neuernannte Chef der Mission, General Sirhaner, das ihm gratulierende Personal empfing, wurde ihm gerade die Mitteilung gemacht, daß die Bombe eines neuen deutschen Fliegers...

In Frankreich beginnt es bereits zu dümmern. Die Pariser 'Liberte' veröffentlicht einen Leitartikel...

Als Frankreich, der friedliebende Staat, sich zum Kriege entschloß, konnte es genau seine militärische Kraft und war nur unter der Voraussetzung und in der Hoffnung...

General Joffre ist um die französische Ernte besorgt.

General Joffre rüdet an die Präfecten der Departements ein Rundschreiben, in dem er auf die Vermeidung...

Der Centarbeiten aufmerksam macht. Wenn man die Gegenden, in denen der Krieg im Gange ist, durchsieht, fällt die große Zahl von Männern zwischen 45 und 60 Jahren auf, die unartig herumsummelnd, während ein großer Teil der Erde noch auf dem Felde liegt. Es ist unzulässig, daß die für die Fortsetzung des Krieges benötigten Nahrungsmittel auf dem Felde verderben, weil ihre Weigerer unter den Waffen stehen. Die Bürgermeister sollten darauf sehen, daß die noch auf dem Felde liegende Erde heimgeholet werde.

Englands Sorgen.

Schiffsverluste.

c. B. Kopenhagen, 13. Oktober.

Das britische Ministerium des Auswärtigen hat einen Bericht vom 9. Oktober über Englands Flottenverluste aufgestellt, in dem es heißt: Infolge der Kriegsoperationen haben wir 6 Kreuzer verloren, 2 Leichter und 4 ältere, ein Kanonenboot, und durch Unglücksfälle haben wir „Hazard 11“, ein ganz altes Schiff, ein Unterseeboot und einen Hilfskreuzer verloren.

Eine dritte australische Brigade.

Die englische Regierung nahm das Anerbieten der australischen Regierung zur Bildung einer weiteren Brigade leichter Reiterei an. Dies ist die dritte australische Brigade. (U. A.)

Wirtschaftliche Sorgen.

Seit 1855 ist Englands Anteil am Welthandel ständig von 19,2 auf 16,6 Proz. (1912) gesunken und in der gleichen Zeit ist Deutschlands Anteil von 10,3 auf 12,9 Proz. (1912), also ebenfalls gestiegen, während andere Staaten ihren Anteil nicht wesentlich geändert haben.

Von 1852 bis 1913 ist der Wert des gesamten englischen Außenhandels von 12 auf 28 1/2 Milliarden Mark, der deutsche von 6 1/2 auf 22 1/2 Milliarden Mark gestiegen. Die englische Handelsflotte ist in den letzten 30 Jahren von rund 7 auf 11,9 Mill. Registertonnen, die deutsche von 1 auf 3,15 Mill. Registertonnen gewachsen. Die englische Handelsflotte ist zwar noch immer beinahe viermal so groß, aber: 1910 hat die gesamte englische Handelsflotte 118 Mill. bremste Tennen, also wirtschaftlich gefährdete Tennen zu verzeichnen (1888 waren es 60%), die kleinere deutsche dagegen 49 Millionen (1868 waren es 11%), das ist schon mehr als 1/2 der englischen.

WTB, London, 12. Oktober. „Morning Post“ meldet aus Sidney vom 9. Oktober: Der Krieg fällt mit einer sehr erhöhten Rate in die Höhe zusammen. Ganz Australien wird sich merklich einer neuen Welle der Wut an Wegzügen für die Ausfuhr befinden. Gleichzeitig erregt der Rückgang der Nachfrage nach Wolle unmittelbar Besorgnis.

Die belgischen Flüchtlinge in England.

T. U. London, 13. Okt. Von Donnerstag bis Sonntag sind 15 000 Flüchtlinge aus Antwerpen, Brügge und Ostende in England angekommen, die meisten ohne alle Mittel. Die Zeitungen veranlassen Sammlungen. Die Presse macht Anstrengungen, den Glauben zu erwecken, durch die Einnahme Antwerpens sei die Unabhängigkeit Hollands bedroht. Der „Daily Telegraph“ schreibt, daß der deutsche Befehl der belgischen Rüste eine Verdröpfung der Interessen Hollands bedeute.

Eine Versicherung gegen Zeppelinbomben in London?

Von allen Sorgen, die der Krieg in London ausgefüllt hat, ist die Angst vor Zeppelinbomben die größte. Lediglich die Versicherung hat daher auch die Versicherung gegen ein Bombardement durch Zeppeline und deutsche Aeroplanen aufgenommen. Nach der „Daily Mail“ beträgt die Prämie dafür nahezu 4 Schillinge auf eine Hundert. Je näher wir freilich den Engländern rücken, um so höher wird die Prämie der Zeppelinversicherung steigen.

Wie ernsthaft man in London mit dem Besuch von Zeppelinen und deutschen Aeroplanen rechnet, bezeugt auch die abendliche Besichtigung der Stadt. Und am 8. Oktober schrieb die „Daily Mail“: „London muß noch feiner werden.“ Das Blatt klagt darüber, daß die Anweisungen der Behörden nicht von allen Londonern befolgt würden. Wenn

keine Veränderungen eintreten, würde man sich zu schärferen Schritten gezwungen sehen.

Wie England seine belgischen Kriegsflotten befreit.

Die englischen Zeitungen beklagen bitter, daß so viele belgische Flüchtlinge nach England gekommen sind und erklären es für höchst ungehörig, daß diese Leute nun in Großbritannien selbst Arbeit und Verdienst finden sollen; das sei nicht zulässig, heißt die „Daily News“, das müsse die einheimischen englischen Arbeiter in Erörterung versetzen, wenn ihnen die flüchtigen Fremdlinge Konkurrenz machen und die Arbeitslosigkeit einbringen. Höchstens könnte geduldet werden, daß der britische Staat den flüchtigen Land gebe, auf dem sie sich beschäftigen, die einheimischen Arbeitskräfte dürften aber nicht zurückgekehrt werden.

Der Belgier für England, in Englands Dienst, im Vertrauen auf Englands Freundschaft und englische Versprechungen Leben, Leib und Land hingegeben haben und nun, an den Bettelstab gebracht, vor dem heranrückenden Winter bei den Freunden um einen warmen Unterschlupf und ein wenig Nahrung, um ihren Hunger zu stillen, antworten: das rührt die Vornehmheit der Engländer nicht weiter. Die Bettler sind Fremdlinge und sehr unbehagen, und in eigenen Wohnungen will sich das englische Volk durchaus nicht fassen lassen. Ein wenig Geld, wie man es Kriegsgefangenen zu bearbeiten gibt, und dazu schmale Rost, das ist es, was die Engländer für die Belgier, ihre Kriegsflotten, nötig haben.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

K o s i e B r a n d t, Kriegsberichterstatter.
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

II.

Zur Front.

Diesmal fahren wir in unserem Wagen über die Grenze. Das russische Schützenhaus ist inzwischen noch mehr zusammengelassen. Man könnte das Zeichen annehmen, daß die russische Kavallerie sich unterworfen an deutsche Ordnung gewöhnt worden. Man hat alle Wälder (sie hatte mehr Wälder als gute Stellen) sorgfältig mit Igelstacheln ausgepöppelt und die deutschen Kolonnen haben die Steine dann klein und gleich gefahren. Nun ist die große Einfahrtstraße nach Russland rot wie kalifornischer Goldboden. Die Gräber der Unrigen zu beiden Seiten sind jetzt mit festen Holzkränzen geschmückt. Auf einigen haben rauchende Kolonnen wieder diese rührenden Herbschmücken gepflanzt. Die Kirche des kleinen russischen Ortes, die beim letzten Besuch noch nicht beschädigt war, hat inzwischen einen Granatschuß bekommen.

Wir fahren schnell durch den Ort, vor uns droht der Donner einer heftigen Artilleriebeschäftigung. Die Einwohner sind scheinbar nicht besonders aufgeregt über den Kampf in ihrer Nähe. Man gewöhnt sich an die Kanonade wie an alles und lernt schnell die Entfernungen abzuschätzen und die mögliche Gefahr berechnen.

An einer großen Windmühle lassen wir Pferde und Wagen zurück. Erstens erlauben es die Wege nicht mehr, daß sie weiterkommen, und zweitens die Russen. Wir sind auf dem Schladfeld.

Anders als bei Drenburg, wo wir von der Höhe wie in einen Kessel hineinblicken, zeigt sich hier die Schlacht. Dort war von dem typischen modernen Schlachtfeld nichts zu sehen, denn man sah viel zu viel. Das hügelige Terrain, die vielen Ortschaften und die schon gebrochene Widerstandskraft der Russen ließ alles näher kommen und in lebhafter Bewegung sein, gar farbiger Bilder als es sonst möglich ist. Hier leben wir zunächst nichts als die weiten Stoppelfelder, ferne einzelne Gehöfte. Eine weite offene Landschaft mit Sonne und einzelnen wuchtigen weißen Wäldern darüber. Keine Truppen.

Wir eine Kompanie Jäger, blutjunge Freiwillige, die zum ersten Mal ins Gefecht kommen, zieht vorüber. Ihre neuen Uniformen und die schönen Dadselstiefeln fallen auf, da man sonst nur Truppen sieht, die zwei Monate unter allerhöchsten Bedingungen im Felde gehalten haben. Nach kurzer Zeit sind sie aber auch wie vom Erdboden verschluckt.

Wir gehen über die Höhen weiter mit Richtung auf ein größeres Gehöft. Das Krauchen vor uns wird stärker, und durch den dumpfen Gefächstön klingt ein Seulen und Fischen, als ob der Sturm durch alte Mauerwerk flagt: Granaten.

Wenn man den hohen Ton zum ersten mal hört, ist einem der Gefächstönner wie freundliche Musik dagegen. Das singende An- und Abhören reißt an allen Nerven. Aber im Felde hat man natürlich keine die Finger parieren auf einem mit militärisches Kommando.

Hinter einem Heuschloß stehen Belagungen und Artilleriemannschaften. Einzelne Soldaten gehen mit hochgeschwungenen Lanzen über das Feld. Unsere Gruppe muß sich auflösen. Die Russen pflegen kleine Gruppen auf freiem Hügel besonders und mit Vorliebe zu beschließen.

Gerne sehen wir durch das Glas deutlich die weißen Türme einer russischen Kirche. Auf russischer Seite scheint ein Dorf in Brand geschossen worden zu sein. Aber außer leichtem Rauch ist nichts zu erkennen.

Ein Soldat erzählt uns, daß das Gehöft vor uns vor kurzem unter Granatfeuer gestanden hat.

In einer kleinen Senkung, ein paar hundert Meter vor uns, sehen wir die Schützengräben. Hinter vor uns das niederträchtig singende Geräusch aber härter. Wir glauben aber nicht recht daran, daß der Grauf uns geht. Da summt es dicht über uns. Fünfzig Meter hinter uns steigt eine braune Erdwelle hoch, ein noch unangenehmerer Laut als vorher entsteht dabei. Fast wie hohes Geschütz.

Wir können dieser russischen Ehre ja doch keine Gegenhöflichkeit gegenübersehen und gehen schnell den Abgang zum Schützengraben hinunter. Da saust links vor uns, diesmal noch näher, die braune Erdwelle hoch. „Niederwerfen!“ schreit der uns führende Oberleutnant. Wir liegen ziemlich schnell am Boden. Ebenso wie die Soldaten, die uns am nächsten stehen und warten der Dinge, die da kommen sollen.

Vorläufig aber haben die Russen genug Munition für uns verschwendet. Es bleibt eine Weile still.

Beide Granaten frepterten, aber nach dieser persönlichen Erfahrung ziemlich leicht. Soldaten erzählen dann auch gleich, daß getrennt und vorgelesen Granaten dicht bei ihnen eingeschlagen wären mit dem einzigen Resultat, daß ordentliche Erdkrümel gegen sie geflogen wären. Die Füllung scheint zu schwach zu sein, der schwere Boden zu weich. Auf jeden Fall eine für uns angenehme Zusammenkunft. Die Mannschaften sagten uns gleich als Begrüßung: „Ach, Sie haben sich warmes Mittagbrot bestellt! Zwei Portionen ist ein bißchen wenig.“

Die deutsch-österreichischen Operationen in Polen.

Rotterdam, 13. Oktober. Aus London wird gemeldet, daß die russischen militärischen Sachverständigen den Versuch der Deutschen und Österreicher, die Weichsel in der Richtung von Lublin zu passieren, als Planoperation zur Vorbereitung eines Frontalangriffes gegen Warschau betrachten. Die russischen Offiziere nicht den Vorwärtswieder annehmen, halten sie keinen Angriff nicht für wahrscheinlich. Ueber die russischen Pläne keine Enthüllung werden. Russi Inwald glaubt, daß starke österreichische Truppen zur Verstärkung der Deutschen nach Westgalizien transportiert wurden.

„Es lebe der Polenkönig Franz Josef!“

Wie polnische Blätter melden, machen die polnischen Reaktionen, die unter österreichischer Oberbefehl stehen, den Krieg gegen Rußland unter den Polen populär. Der Ruf: „Es lebe der Polenkönig Franz Josef!“ sei zu einer Art Losungswort geworden.

7 russische Generale auf dem Königstein.

Wien, 13. Oktober. Die Festung Königstein in Sachsen haben 7 russische Generale und 200 Offiziere als Kriegsgefangene besetzt.

Kriegszustand im Kaukasus.

Frankfurt a. M., 12. Okt. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet aus Konstantinopel: Ein hiesiges Blatt meldet: Der Statthalter in Konstantinopel Graf Werzowski hat gemeinsam mit General Nischitschew den Kriegszustand im Kaukasus beschlossen. Die Festungen, Landstrassen und Brücken werden militärisch bewacht und es wurde eine Kriegsteuer ausgeschrieben.

Das eiserne Jahr.

Roman von Walter Bloem.

41. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Hinkeln!“ krieche der Leutnant und warf sich selber auf den Bauch, das es plumpste, wie wenn ein Meschid umfällt.
Die Schützen warfen sich rechts und links wider die Böschung, in langer Zeile den Graben entlang...
„Kein Schuß, bis ich's befehle!“
„Nicht schießen!“ schrien die Unteroffiziere. „Kein Schuß, bis der Herr Leutnant befehle!“
Drüben eine lahle, gelbe Sandböschung...
„Wie weit bis zum Kamp?“
„Hundert Schritt, Herr Leutnant!“
Der grüne Winterjaum mit den gelben Blüten drin?“
„Wach!“
„Mein! ich auch! Also wenn sie dort angekommen sind.“
In diesem Augenblick quollen drüben auf der Höhe die grauen Wäldchen auf, und wieder trachte, piff, prasselte es...
„Dicht vor Rosenbergs Hügel etwas in den Sand und was ihm Staub und Steinden ins Gesicht...“
„Ihr Schinmäcker!“ schrie er, drühte mit der Faust, wüthete sich die Augen aus...
Und auf einmal tat's links neben dem Leutnant einen gelenden Schrei... der kleine Reuter, der eben den Angstreis gepöppelt, bäumte sich hoch auf, schnappte mit weit offenem Munde Luft... da quoll's ihm rat über die Lippen, göß in hellen Bahnen über Kinn und Kragen... er plumpste schwerfällig zur Seite und rückelte.
„Se kommen! se kommen!“
„Rein geht vor!“
„Achtung!“ krieche der Leutnant.
In wilden Sprängen kamen die französischen Schützen drüben den Bergabhang herab... auf dem Kamm erlöschten dicke Kolonnen und lösten sich in Tralkurzwärme auf... nun waren die Fortreiber an dem gelbbühenden Winterjaum angekommen.
„Schnellfeuer!“
„Wohl hatte der Feind gestutzt bei dem bleiernen Hagel, der ihm entgegenjauchte... doch schnell erlosche er sich...“

Und bald kam nicht nur von gegenüber, bald kam auch von rechts das Feuer... die Bataillone, die den Galgenberg überschritten hatten, griffen ein... ein Regiment gegen einen Zug von 50 Mann...
„Kann all sich helfen!“ rief der Leutnant. „Wir müssen aushalten, Kinder!“
Da — bumm! der erste Kanonenschuß... bumm! bumm! der zweite, dritte...
Drüben, wo die dunklen Waldkuppen des Gijertforstes über die vorliegenden Sandbränden ragen, quollen dicke, graue Dampfäulen in den blauen Morgenhimmel.
„Scheßen die op uns?“ fragte eine ängstliche Stimme in der Schützenreihe.
„Dumm Dos, wo dich freische die Franzuse noch bei Schinmächer (Streichhölzchen)!“
„Wau! Wau! drüben die Kanonen, ped ped ted ted, die Chassepots — und dawischen rad, tad, tad, tad, das Knattern der Fündnabelgewehre...“
Das hällische Konert hatte begonnen.
Aber warum kamen sie denn nicht? warum wälzten sich die Bataillone, die Regimenter, die Brigaden, Divisionen da drüben nicht heran und zerquetschten das arme Häuflein Höhenartillerie-Fürstiere zu Brei...?
Sie klopfen... klopfen... aber näher kamen sie nicht...
„Ich glaub, die hann ärg viel Kessel vor uns! met schießen er so god!“
„Zwangsgen gegen einen, un kommen mit!“
„Da, ihr großhühliche Franzuse, mögt ihr kein' dede Banne? do hat' er ein — probier die eh!“
Aber sieh da — nun regte es sich auch zur Linken der Festdrüben...
„Herr Leutnant, ich glaub, der Wufsch da links, da sind jetzt auch welche drin!“
Da sang Rosenbergs mit gellender Stimme:
„Was traucht dort in dem Wufsch herum?“
„Ich glaub, es ist Napoleon!“
Hohöhöh! da plachten die munteren Jüsilere aus in kraubendes Gelächter...
Mitten unter den Schützen lag auch ein Jüsilin in hellem Sommeranzug. Das war der Vater Richard Andree, der Kriegsberichterstatter des „Dahleins“. Der war mit dem Zuge des Leutnants Wufsch vergegangen und hatte sich plötzlich mitten im Gefecht gesehen... nun hieß es „Mitgefangen, mitgefangen!“ Na — wenigstens sollte ein glänzendes Feuilleton dabei herauskommen... Er duckte sich

tief in Deckung... die Wüsch verlangte, daß er sein kostbares Leben dem Journal erliehe, in dessen Auftrag er sich in dieser ungemüthlichen Situation befand. Er machte eifrig Notizen...
„Rosenbergs Reim: ei der Tausend, das war gefunbenes Pressen für sein Feuilleton. Schnell das festhalten! Da er aber von den Poeten zu weit entfernt lag, um sich nach seinem Namen zu erkundigen, so dichtete er dem rheinischen Jungen den pommerischen Namen Kufschke an... Also kam Rosenbergs um seine verdiente Unsterblichkeit und der gar nicht existierende Kufschke zu europäischem Ruhm...“
Rein — es war nicht Napoleon, was in dem Wufsch drinnen steckte... es war ein Bataillon vom 66. Regiment Linie... Und als beide Bataillone seine Schützen entdeckt hatte, wurde die Stellung der Höhenartillerie unhaltbar.
Dennsch hieß der Kaiser Kaufmannshof im Leutnant-rotz liegen. Schon längst hatte er das Gewehr eines Verwundeten genommen und knalle wader mit.
„Horch...“ da klang ein Signal von hinten, von der Löwenburg herüber, wo der Rest der Kompanie liegen mußte...
„Das Ganze... sammeln!“
„Das bedeutete... Rückzug...“
„Reht — marsch!“ kommandierte der Leutnant.
Da erhob sich, was sich erheben konnte... die Toten hielten liegen, die Schwerverwundeten mußten ihrem Schicksal überlassen bleiben...
In ruhigem Schritt ging alles zurück... und die Chassepottgelen piffen hinterdrein und warfen noch manden Branden Jungen in den Sand.
Reht, marsch...
Überall fluteten die arg bedimierten Kompanien des zweiten Bataillons gegen die Stadt zurück. Saarbrüden war hin... der Feind auf deutlichem Gebiet, eine deutsche Stadt mußte ihm überlassen werden... Das erste Gefecht des großen Krieges war verloren...
Und trotzdem lachte alles... Offizier und Jüsilier... drei Kompanien — denn die achte, so erfährt man auf dem Rückwege, hatte kaum nennenswert ins Gefecht eingreifen können — drei Kompanien und zwei Geschütze hatten die Franzosen gezwungen, eine Truppenmacht von — drei Divisionen und 30 Geschützen zu entwickeln, und hatten diese — fünfzigfache Übermacht — noch vier Stunden lang aufzuhalten.
(Fortsetzung folgt.)

Rußland will die Öffnung der Dardanellen durchsetzen.

Kopenhagen, 12. Okt. Der russische Minister des Auswärtigen, Herr Sazonoff, empfing eine Abordnung industrieller Verbände, die ihm die schweren Folgen der Sperrung der Dardanellen auseinandersetzt. Herr Sazonoff erklärte, daß die Mächte der Triple-Allianz alles aufbieten, um die baldige Eröffnung der Dardanellen durchzusetzen. Er sprach gleichzeitig die Hoffnung aus, daß die russische Industrie betreibt sein würde, sich von der deutschen wirtschaftlichen Hegemonie zu befreien und eine engere Verbindung mit den freundlich gesinnten Nationen herzustellen.

Aus Konstantinopel berichtet die Wiener Reichspost, daß die Entente-Einigungen für die Entfernung des englisch-französischen Gesandten die Gegenforderung stellen, daß die deutschen Offiziere und Schiffsmannschaften zurückgezogen werden. Die Türkei geht darauf nicht ein und die Dardanellen bleiben geschlossen.

Die Entfesselung des russischen Gesandten nach Konstantinopel soll wohl den Wünschen der Triple-Entente Nachdruck verleihen.

Die Türken rufen nun die Muselmanen zum heiligen Krieg

auf. Sie wenden sich dabei nicht nur an die Bewohner des türkischen Reiches, sondern, wie nachstehende Depesche erkennen läßt, auch an die Muselmanen in Algerien und Tunis. Dem Franzosen kommt ihre Russenfreundlichkeit teuer zu stehen, wenn der Islam den Religionskrieg predigt. Die Depesche lautet:

Konstantinopel, 12. Oktober. Die hier erscheinende türkische geistliche Zeitschrift „Selik ul Ummeh“ veröffentlicht die Übersetzung einer unter den muslimanischen Soldaten in Marokko, Algerien und Tunis zirkulierenden Proklamation. Diese richtet die Mahnung an die Muselmanen, nicht an der Seite der Franzosen zu kämpfen, denn diese seien Feinde Gottes, des Propheten Mohammed und der Muselmanen. Die mit ihnen gesungen, würden dem Herrn Gottes verfallen. Die Proklamation weist auf die Verdrängung der Muselmanen hin und riefet an die Gläubigen den Aufruf, gegen ihre Unterdrücker Krieg zu führen, um Vaterland, Religion und Ehre zu retten. Die Proklamation schließt: Muselmanische Soldaten! Sollen wir denn warten, bis diese Leute uns unter Vaterland entreißen und uns Religion, Vaterland, Erbteil, Ehre und Leben rauben?

WTB. Paris, 12. Oktober. Die Zeitungen melden aus Athen, daß die Türken in Syrien, Palästina und Nordarabien eine lebhafte Tätigkeit entfalten. Sie ziehen dort Truppen zusammen, besetzen wichtige Punkte und die in das Innere führenden Straßen.

Das Testament König Karls.

WTB. Bukarest, 12. Oktober. In dem eigenhändigen Testament des Königs Karl, vom 26. Februar 1899 datiert und mit einem Zusatz vom 27. Dez. 1911 versehen, heißt es: Trotz aller Hindernisse und Angriffe gegen mich ging ich ohne Furcht an dem Wege des Rechtes vorwärts, vertraut auf Gott und die Treue meines Volkes. Es gelang mir, an der Wundung der Donau und am Schwarzen Meer einen Staat aufzurichten mit einer guten Armee und allen Mitteln, die ihn befähigen, seine Stellung zu bewahren und die Möglichkeit geben, seine hohen Bestrebungen zu verwirklichen. Seinem Nachfolger empfehle ich der König seinen Walspruch: Alles für mein Land, nichts für mich!

Die Flucht auf den Thron.

Kaum einem Monarchen ist die Bestätigung seines Thrones so sehr erkämpft worden, wie dem eben verstorbenen König Karl von Rumänien. Man kann wohl sagen, daß er wie ein Flüchtling und Ausgefolgerner sich den Weg nach Rumänien bahnen mußte. Die Wölken am politischen Horizonte Europas hatten sich zusammengeballt, der alte Kaiser Wilhelm, das Haupt der Familie Hohenzollern, hatte seine Zustimmung zu der Kandidatur des jungen Fürsten verweigert. Oesterreich, Rußland und die Türkei selbst waren entsetzt gegen den ermählten Fürsten. Das war die Lage, als Prinz Karl Deutschlands Schwemmel sagte und mit dem stolzen Bogen die Fahrt nach Rumänien antrat. Unter falschem Namen, mit falschem Paß, in täuschender Maske durchquerte er Oesterreich, bündig in der Furcht, als preußischer Offizier festgenommen zu werden, dann aber auch, weil Oesterreich prinzipiell gegen seine Thronbestätigung war. In aller Stille that sich der Prinz in der Schweiz einen Paß auf den Namen Karl Hettlingen ausstellen lassen und so die Reise angetreten. Am 20. Mai, am Pfingstmontag des Jahres 1866, betrat er in Vollschiff den Donau-Gildampfer, der ihn die letzte Strecke in sein Reich tragen sollte. In der zweiten Kajüte zwischen Fruchtstücken und hodgegottemt Säden reiste er, während seine Begleiter zur Vermeidung jeden Verdachts erster Klasse fuhren. So ging es den gewaltigen Strom hinunter durch das eiserne Tor in händiger Furcht und Sorge, bis endlich Turru Severin erreicht war, der erste rumänische Hafen, wo die blau-gelb roten rumänischen Fahnen den neuen Fürsten begrüßten. Unter der Angabe, nur für wenige Minuten das Schiff verlassen zu wollen, begab er sich an Land, wo er von dem rumänischen Sondergesandten Bratianu empfangen wurde. Durch die Begrüßung aufmerksamer geworden, erlörnten plötzlich die Worte des Schiffskapitäns: „Bei Gott, das muß der Prinz von Hohenzollern sein.“ Aber zu spät. Fürst Karl stand schon auf dem Boden seines Landes und wurde im Jubelzuge nach Bukarest geführt.

König Ferdinand von Rumänien an sein Volk.

Bukarest, 12. Oktober. Gestern vormittag fand in der Metropolitankirche ein Gedächtnisgottesdienst für König Carol statt. Um 2 Uhr nachmittags erfolgte im Saale der Deputiertenkammer die feierliche Eröffnung König Ferdinands I. auf die Verfassung. Zu der Zeremonie hatten sich eingefunden der Metropolit und der Primas von Rumänien, die Geistlichkeit,

die Minister, die Deputierten und Senatoren, die hohen Würdenträger und die Mitglieder des diplomatischen Korps, sowie ein äußerst zahlreiches Publikum. Die meisten Damen erschienen in Trauer. Wenige Minuten vor Anbruch des Königs betrat Königin Maria mit dem Prinzen Nikolaus und den Prinzessinnen Elisabeth und Maria, sämtlich in tiefer Trauer, den Saal. Der König wurde bei seinem Erscheinen von den Verammelten mit förmlichem Händeklatschen und Hurraufen begrüßt. Der König leistete den Eid, worauf die Verammelten in förmliche Hurraufe ausbrachen. Nach der Eidesleistung hielt der König folgende Ansprache:

„Bereuen durch die Gnade Gottes und den Willen des Volkes, Erbe des großen Gründers zu sein, der mir als heiliges Vermächtnis die Gefühle der Liebe und Treue eines ganzen Volkes hinterließ, finde ich in meiner Liebe zu der Nation die Kraft, ohne Schwanken den Weg der Erfüllung meiner großen, aber schwereren Pflicht zu betreten. (Beifall) (Beifall) Das Beispiel dessen, den mir alle wie einen Vater beweiuen, und die Lieberzeugung, daß es bloß durch einen ununterbrochenen Aufschwung möglich ist, die Lebenskraft eines Volkes zu sichern, wird für mich der Leitstern meiner Bemühungen für die Entwidlung dieses Staates während meines ganzen Lebens sein. (Beifall) In Erfüllung dieser hohen Pflicht, die ich mit unverrücklicher Treue und Liebe auf mich nehme, werde ich den süßesten Lohn finden, und indem mir so handelt, geben wir ein Unterpaad der Dankbarkeit dem, dessen Andenken das teuerste Band zwischen dem Lande und meinem Saule ist. (Beifall) Während seiner glücklichen Regierung, die einen Erfolg unserer Wünsche bildet, hat der erste König Rumäniens jedesmal, wenn große Ereignisse ihm diese Pflicht auferlegten, die mächtigste Stütze in der Eingetrit, mit der alle Rumänen sich um den Thron scharten, gefunden. Ich bin überzeugt, daß die Rumänen, von demselben hohen Patriotismus befeuert, auch in Zukunft dem Throne und dem Lande die Einheit in Gedanken und Tat zu geben wissen werden, die das einzige Unterpaad einer gelungenen nationalen Entwidlung ist. (Beifall) Der Allmächtige, der nach so vielen schweren Kränkungen die Arbeit dieser Regierung, die sich dem Wohle dieser Nation gewidmet haben, wird das, was mit so viel Mühe gebaut ist, nicht vergehen lassen und mit Liebe für dieses Volk die taillöse Arbeit schühen, die ich als guter Rumäne und als König meinem teuren Lande zu weihen entschlossen bin.“ (Beifall) (Beifall) In den ich langanhaltende Beifallsrufe für die Königin Maria mlangten.)

Die feierliche Politik Rumäniens. Eine offizielle Erklärung.

Genf, 12. Oktober. Die Versuche einer Beeinträchtigung Rumäniens seitens des Dreierbundes und seiner Presse, die im Augenblick des Thronwechsels wieder mit Kraft einsetzten und sich in einer Reihe nach den neutralen Ländern verbreiteten tendenziösen Nachfragen kundtun, veranlaßt die rumänische Regierung, in Wien, zu erklären, daß an allen diesen Nachfragen und Gerüchten kein wahres Wort sei. Sie seien einfach Intrigen, die darauf abzielen, die Lage des Landes und die Haltung der rumänischen Politik, deren Richtlinien längst festgelegt sind, grob zu entstellen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Sitzung der Kriegskommission für Disprechen.

WTB. Königsberg, 13. Oktober. Die erste Sitzung der Kriegskommission der Provinz Ostpreußen wurde vom Oberpräsidenten mit einer Ansprache eröffnet, in der er u. a. die Hoffnung aus sprach, daß nunmehr hoffentlich die Gefahr einer feindlichen Invasion abgewendet sei. Die Hauptarbeit werde nach dem endgültigen Siege darin bestehen, die Bevölkerung wieder zu härten und zu befähigen, damit die Provinz ihre Aufgabe, ein Hort des Deutschtums zu sein, erfüllen könne. Mit der großzügigsten staatlichen Unterstützung werde man der Schwergeleiteten Herr werden!

Von der Kriegskommission wurde ein Telegramm an den Kaiser geschickt, in dem ihm für die treue, landesväterliche Fürsorge gedankt und das Vertrauen auf Gott, unter scharfer Schwert und die Hilfsbereitschaft des Vaterlandes ausgesprochen wird. Dem Oberpräsidenten von Windheim in Hannover wurde ein telegraphischer Gruß übermittelt.

Perische Erfolge gegen Rußland.

WTB. Konstantinopel, 13. Okt. „Adam“ erzählt von unterirdischen Seiten, daß die persisch-türkischen Scharmee bereits einen dritten Angriff auf die Russen unternommen hätten, wobei diese geschlagen wurden. Die Kurden eroberten zwei Kanonen und nahmen drei Offiziere gefangen. Ungefähr 50 russische Soldaten fielen. Die Stadt Urmia, in welche die geschlagene russischen Truppenabteilungen flüchteten, ist voll von Verwundeten. Die Kurden sollen sich Urmia bis auf zwei Begegnungen genähert haben.

Erbitterte Kämpfe in japanischen Parlament.

T. U. Rom, 13. Oktober. Nach einer französischen Meldung aus Yokohama spielen sich gegenwärtig in japanischen Parlament erbitterte Kämpfe ab. Die konservativen Kräfte bekämpfen lebhaft die Politik der Regierung. Der Minister Yamagata unterläßt die Opposition. Die allgemeine Militärpartei tritt für eine Ausdehnung der kriegerischen Operationen ein.

Ausland.

Berichtigung in Giulianos Besinden.

Rom, 13. Oktober. Im Besinden des Ministers des Auswärtigen San Giuliano, der seit längerer Zeit schwer an Dicht leidet, ist in der Nacht zum Montag eine plötzliche Berichtigung eingetreten. Gestern abend erhielt der Minister die Sterbefakten. Man fürchtet, daß der Kranke vielleicht die Nacht nicht überleben wird. Es scheint, daß Salandra das Aeußere interimsweise übernehmen wird. (B. T.)

Der Prozeß gegen die Mörder des österreichischen Thronfolgerpaares.

Serajewo, 12. Oktober.

In der von der hiesigen Staatsanwaltschaft verfaßten Anklageschrift wird die Anklage gegen Prinzip und Genossen (insgesamt 22 Personen) wegen Hochverrats erhoben und gegen drei weitere Personen wegen Mordverbrechen und Verheimlichung von Waffen, die für das Attentat bestimmt waren. Ausdrücklich wird die Entschuldigungsgeichte der in Belgrad vor dem Organ „Narodna Obrana“ angefertigten Berämörung behandelt. Prinzip geand in der Unterwidlung ein, daß er mit dem zweiten Schuß den Landeshof Biheret töten wollte, aber die Gemäht des Erzherzogthronfolgers traf. Weiter wird das irredentistische Treiben der großherzogliche Kreise in Belgrad geschildert, die bis zum Kgl. Hof hinaufreichten. Die Berämörer gelandten ein, daß sie in Belgrad den Haß gegen die Monarchie und die großherzogliche Gemüung eingelogen haben, daß der Herak Desterreich Ungarn ihr politisches Ideal gewesen sei, in dessen Dienst sie den Plan zum Mordanschlag gefaßt und verwirklicht hätten.

(Wiederholt, da nur in einem Teil der Anklage enthalten.)

Stadt Pascha Präsident von Albanien.

WTB. Athen, 12. Oktober. Stadt Pascha ist zum Präsidenten der Regierung von Albanien und zum Oberbefehlshaber ernannt worden. Wegen der provisorischen Bestellung von Berat durch die Epitoten fand ein Meinungsaustrausch zwischen ihm und dem epitotischen Minister des Aeußeren, Karapanos statt. Karapanos antwortete auf die Berstellungen, daß Anweisung zur Zurückziehung der Soldaten gegeben worden sei und daß er erwarre, daß auch die albanischen Truppen sich in Interesse eines gutnachbarlichen Verhältnisses aller Ausdehnungen entziehen.

Halle und Umgebung.

Halle, 14. Oktober.

Die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen

hat loben ihren umfangreichen Geschäftsbericht über das Wirtschaftsjahr 1913/14 verfaßt, dem wir folgendes entnehmen:

Der Kammer sind insgesamt 281 landwirtschaftliche Vereine mit 39 347 Mitgliedern, außerdem noch 7 Verbandsvereine mit 2583, 5 Rindviehzuchtvereine mit 2283, 2 Schweinezuchtvereine mit 109, ein Ziegenzuchtverband mit 2207, der Fischereiverband mit 620, der Geflügelzuchtverband mit 3800, der Rindviehzüchterverband mit 1700, der Bienenzüchterverband mit 3200 Mitgliedern angegeschlossen. Der Verband der Obst- und Gartenbauvereine zählt in 202 Zweigvereinen 12 199 Mitglieder.

Als Umlagebeitrag wurden zwei Drittel Prozent des Grundvereinereintrages erhoben. Die Landwirtschaftliche Wochenzeitschrift“ erschien am Jahreschlusse in einer Auflage von 31 500 Exemplaren. Zur Förderung der Tierzucht, Bekämpfung der Tuberkulose und Förderung des Viehpferdeschweins wurden an Staatsbeihilfen 15 100 M. gewährt.

Zu einem Antrage der Vereinigung zur Sebung des Zuckerertrags, daß bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle ein Zuderszulag zu Anfehrant bis zu 20 Proz. auch ohne Kennzeichnung nicht beanfandt werde, wurde geantwortet, daß Bedenken dagegen nicht bestehen.

Die Ausdehnung der polizeilichen Vorschriften über den Transport und den Betrieb von Dampfzügen auch auf Motorpflüge wurde in einer gutachtlichen Aeußerung an den Herrn Oberpräsidenten als nicht empfehlenswert erachtet. Die Antrage des Staatsrats des Kreises Wittenberg bezüglich der Vorhand, höheren Orts die Wiedereinführung des Titels „Königlicher Amtmann“ unter ähnlichen Voraussetzungen, wie er in der Herzogtümern Braunschweig und Anhalt verliehen wird, in Vorschlag zu bringen.

Eine Antrage zu schärferen Maßnahmen gegen den Hausierhandel zwecks Einschränkung der Gefahr der Weiterverbreitung der Schweineleuche und Schweinepest soll weiter verfolet werden.

Weiter wird ausgeführt: Die gemerbsmäßige Zerstückelung von ländlichem Grundbesitz steht im Verwaltungsbezirk bedauerlicherweise noch immer in Blüte. So sind nach den Angaben der zuständigen Kreisverretzung im Stendaler Kreise allein 17 Güterausflüchter tätig gewesen.

Der Bericht läßt sich auch über Bodenpreise und Pachtzinsen aus. Es wird darin unter anderem gesagt, „wenn für militäre Güter mit gutem Boden bis 1800 Mark und darüber hinaus für den Morgen gezahlt wird, so sind das Preise, die sich wohl in einzelnen günstigsten Jahren aber nicht im Durchschnitt der Jahre verhalten. Bei den Pachtpreisen war, wie bei den Bodenpreisen, eine weitere Steigerung im allgemeinen gegenüber den Preisen der Vorjahre nicht erfolgt. Wohl sind bei Neuverpachtungen zumeist höhere Preise erzielt worden, was aber nur eine Steigerung der Pachtpreise gegenüber dem meist 18 Jahre zurückliegenden Beginn der Pachperiode zeigt. Auch bei den Pachtpreisen fielen für kleine und kleinste Objekte die Preise übertrieben hoch auf mittlere Güter sind infolge der Konkurrenz der Bewerber teuer, besonders Pachtpungen, die durch Beson übernommen werden, da an den Verpächter oft hoher Abhand zu zahlen ist. Auf Grund gewonnener Reinerträge von einigen vierzig Landwirtschaftlichen betrug der Reinertrag im Mittel auf einen Hektar im Wirtschaftsjahr 1912/13: 46,13 M., gegenüber 1911/12: 47,74 M., und 1910/11: 34,11 M. Das Wirtschaftsjahr 1912/13 ist das bei weitem beste seit dem Bestehen der 1905/06 aufgenommenen Statistik.

Der neue Kommandeur unserer 15. Inf.-Brigade.

dem zum Kommandeur der 16. Inf.-Brigade Herzog Ernst II. von Anhalt ernannt ist, der bis jetzt Kommandeur des 153. Infanterieregiments in Anhalt war, hat der bisherige Kommandeur der Brigade, Generalmajor v. Jaroski, das Kommando der 15. Inf.-Brigade in Halle erhalten.

Oberverleihung. Herr Oberbergamtssekretär a. D. Kuhlmann in Halle a. S. ist das Verdienstkreuz in Gold verliehen worden.

Auszeichnung. Als erster Dolmetscher erhielt Ernst Georgi das Eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde gleichzeitig zum Sergeant befördert.

Ernteverluste in Preußen. Nach der Ernteverlustrechnung des Reichsanwaltes betragt die diesjährige Ernte in Preußen an Kartoffeln: 34 223 450 Tonnen, gegen 39 215 298 Tonnen ebensolcher Ernte der Vorjahrserte; an Zuckerrüben: 13 124 144 Tonnen, gegen 13 625 483 Tonnen, und an Futterrüben: 14 855 216 Tonnen, gegen 14 979 019 Tonnen im Vorjahre.

Kriegslieder jammeln! Wie 1870, dürfen auch jetzt die Kriegslieder und Kriegsballaden nicht verloren gehen. Im Auftrag und im Einvernehmen mit vielen anderen hat der Dichter Gustav Falke (Darmstadt-Großb. Straßent. 27) erboten, die Sammelstelle zu übernehmen. Die wertvolleren eingekunden Gedichte sollen den größeren Bibliotheken Deutschlands abschriftlich geliefert werden. Die besten Gedichte werden in Einzelheften gesammelt zum Beuten nationaler Arbeitstätigkeit der Dienstpflicht übergeben werden.

Der Reichsanwalt für die Kriegsanleihe der Angehörigen der Reichswehr und Telegrammverwaltung im Ober-Postdirektionsbezirk Halle (Saale) hat aus dem Ertrage seiner Sammlung aus den Monaten September und Oktober nachfolgenden Vereinen usw. Mittel überlassen: 1. dem Verein gegen Armut und Missetat in Halle an der Unterstadt 1000 M.; 2. dem Verein der weiblichen Bürger und Bürgerinnen 1500 M.; 2. dem Sträflinger der halbsüßen Frauen und Jungfrauen zum Anlauf von Halle 200 M.; 3. den Beamtinnen des hiesigen Telegrammverwaltungsamtes zum Anlauf von Halle und Liebesgaben 525 M.; 4. dem Ausschuss für die Ausstattung eines Hilfskrankenhauses in Halle (Saale) 1000 M.; 5. den hiesigen Hilfskinderfrauen zum Anlauf von Halle 500 M.; 6. dem Wohltätigkeitsauschuss vom Roten Kreuz für Eilenburg und Umgegend zum Anlauf von Halle usw. 200 M.; 7. der Vereinigung der Frauen der mittleren Volksschulen in Eilenburg zum Anlauf von Halle 100 M.; 8. der Frau Landw. u. S. in Halle an der Unterstadt 100 M.; 9. dem Verein der Frauen zum Anlauf von Halle 100 M.; 10. dem Vaterländischen Frauenverein in Zerahn zum Anlauf von Halle usw. 300 M.; 11. dem Verein der „Ehrenmütter“ zur Unterstützung der hier noch lebenden ostpreussischen Flüchtlinge 300 M.; 12. der Frau eines eingekunden Telegrammbediensteten 15 M.; und 13. der Frau eines eingekunden Landsturmmannes 30 M.

Für das Rote Kreuz gingen ein: Mlle 436 (Kurt Zinke, Steinweg 33); Ungenannt 1 M.; Frä. Zinke, Steinweg 33, 1 M.; gleich 2 M.; Mlle 1 (Karl Müller, Gr. Steinweg 12); Ungenannt 50 M.; Ungenannt 50 M.; Otto Wöhl, 1 M.; Schlichter er, Einigkeit 8; Müller, Schmalz, 10 M.; gleich 6 M.; Schäfer, Dinnab, Beesenfeld, 0,20 M.; Schäfer Brode, Beesenfeld, 0,20 M.; für Fremdwörter 4 M.; Mlle 277 (Koch, Steinweg); Gottfr. Wittich 1 2 M.; Volksbildungsverein in Halle (Saale) Erntetransport der Bergarbeiter am 30. September 26 M.; Mlle 30 (Karl Müller, Gr. Steinweg 12); Ungenannt 1 M.; Kiesel, Magdeburgerstr. 1; Stelzer 0,25 M.; 2. Stange 6,50 M.; Geburstagsfrauen 0,80 M.; gleich 1,55 M.; zusammen 47,95 M.; bisher 23 071,41 M.; im Ganzen 23 119,36 M.; 1. Liebesgaben: Mlle 301 (K. Kiesel, Magdeburgerstr. 59); Ungenannt 1 Gehilf, für den Wollzug am 15. Oktober von G. S. 1 Unterhof, 6 M.

Für den Verein gegen Armut und Missetat pendete: Volksbildungsverein Halle (Saale) Erntetransport der Bergarbeiter am 30. September 26 M.

Für den Nationalen Frauenverein pendete: Volksbildungsverein Halle (Saale) Erntetransport der Bergarbeiter am 30. September 26 M.; bisher 4468,51 M.; zusammen 4494,51 M.

Für den Hilfs-Vereinsverein Halle gingen ein: Emma Nägler 2 M.; Gode 1 M.; zusammen 3 M.; bisher 335 M.; im Ganzen 338 M.

Für die Oberen gingen bei uns folgende Liebesgaben ein: Frau R. 1. Ostend Unterstadt.

Erster Monat und Mitter. Herr Magistratssekretär Friedr. G. & H. am 18. Oktober 25 Jahre Monnet der Saale-Zeitung. Derselbe Trägerin, die Herr G. heute noch die Saale-Zeitung aufhebt, hat ihm das Blatt die ganze Zeit über gebracht. Gleichzeitig mocht Herr G. am 25. Jahre in ein und derselben Wohnung, Wollstraße 26. Am 4. Oktober d. Ss. hat Herr G. sein 25jähr. Dienkränlein gefeiert.

Provinzial-Nachrichten.

K. Wollersdorf, 13. Oktober. Das Eiserne Kreuz (S) erhielt der Einj.-Fremd. Gefreiter Otto Saharias, Sohn des Kaufmanns Karl Saharias hier.

Wernburg, 12. Okt. (Französische Ärzte.) Gestern vormittag trafen von Magdeburg kommend, drei französische Ärzte und sechs französische Sanitätsmannschaften hier ein, um hier die weitere Behandlung der kriegsgefangenen französischen Verwundeten zu übernehmen. Die Ärzte samt den ihnen beigegebenen Sanitätsmannschaften verstehen zwar der Leitung des hiesigen militärischen Chirurgen, des Medizinalrats Dr. Esleben, werden aber nicht als Kriegsgefangene behandelt. Zu ihrem persönlichen Schutz erhalten sie auf der Straße militärische Begleitung. Sie haben zunächst in einem Gasthause Wohnung genommen, werden nun aber auf die Kasernen verteilt und dort einquartiert.

Altenburg, 12. Okt. (Das hiesige Sofaete.) wird in diesem Winter mit Rücksicht auf den Krieg wahrcheinlich geheizt bleiben. Die Mitglieder des Sofaetes erhalten einen Teil ihres Gehaltes aus des Bezugs Privatfalls zugesagt, damit sie leichter durch die schwere Zeit kommen.

Dresden, 12. Okt. (Der Bürgermeister von Brühl.) Der durch seine Umtriebe bekannt gewordene Bürgermeister Max von Brühl ist als Kriegseingekundener auf dem Truppenübungsplatz Döhrn in das Gefangenenlager eingeliefert worden.

Coburg, 13. Okt. (König Ferdinand von Bulgarien) hat das im Hofgarten belegene ehemalige Schloss des Bezugs Ernst II., zuletzt im Besitze der Frau Gf. Staatsrat Wegner, käuflich erworben.

Letzte Depeschen.

Aus Antwerpen.

WTB. Köln, 13. Oktober. Professor Wegener, Berichterstatter des „Köln. Zig.“, der zwei Tage lang in Antwerpen gewesen ist, telegraphisch die Forts sind juchbar gemacht, die Stadt fast gar nicht. Die verdingtete Bevölkerung taucht allmählich aus den Kellern auf voll Jörn auf die Engländer,

welche die Beschießung erzwingen und dann zuerst entwischen. Ich fand auf dem Arbeitstische des Königs die „Kölnische Zeitung“ vom 2. Oktober, welche die Wahrheit über Löwen enthielt.

8 Tage in der Hölle.

WTB. London, 13. Okt. Die „Times“ meldet: Mannschaften der Marinebrigade, die nach achtstägiger Abwesenheit gefahren von Antwerpen in Dover antamen, erzählen, sie seien 8 Tage lang in der Hölle gewesen. Einmal seien sie zwischen belgisches und deutsches Feuer geraten und hätten den Belgiern telefonieren müssen, das Feuer einzustellen. Trotzdem einige Leute erst seit 6 Wochen im Dienste seien, hätten sie in den Schützengräben unter dem Granatenfeuer große Kaltblütigkeit gezeigt. Nach dem Abmarsch von Antwerpen seien sie 40 Meilen bis Brügge marschiert, von wo sie mit der Eisenbahn weiterbefördert worden seien. Die Anzahl der belgischen Flüchtlinge in England wird auf 40 000 geschätzt. Im Laufe der letzten beiden Tage kamen allein 5000 an.

WTB. nicht amtlich, Bremen, 13. Okt. Wie die „Weber-Zeitung“ erzählt, haben die Redereien der in Antwerpen festgehaltenen deutschen Schiffe aus Brüssel durch das Reichsanwalteramt die telegraphische Anforderung erhalten, Vertreter nach Antwerpen zu senden und von ihrem Eigentum wieder Besitz zu nehmen.

Der Einzug der Deutschen in Gent.

WTB. nicht amtlich, Amsterdam, 13. Okt. „Telegraaf“ meldet aus Caas van Gent von gestern: Die Befehung von Galzate verlief ruhig, nur gegen Abend wurden einige Schüsse auf Leute abgegeben, die an den Eisenbahnen entlang schritten. Ueber den Einzug der Deutschen in Gent erzählt man, daß er mit klingendem Spiele erfolgte, nachdem die letzten Engländer die Stadt verlassen hatten. Zuerst wurden das Stadtfest und die Postämter in Besitz genommen. Die Postfakt beschlagnahmt und die deutsche Flagge statt der belgischen, englischen und französischen gesetzt. Durch eine Proklamation wurde bekannt gemacht, daß bis Montag und Dienstag jeder die Stadt verlassen dürfe, später würde seine Erlaubnis zur Abreise erteilt werden. Viele hundert Belgier verließen die Stadt.

Englisch-russische Seefracht beschlagnahmt.

WTB. Stettin, 13. Okt. Die „Neue Post“ meldet: Unter Führung deutscher Marineoffiziere kamen gestern Abend in Swinemünde an: die Dampfer „Welle Tole“ aus Christiania, „Grindon“ aus Gessle und „Jingal“ aus Karlshamn, alle drei mit Holzfracht von Russland nach London bzw. Grimsby bestimmt. Die Dampfer wurden von deutschen Torpedobooten bei Jasterboe angehalten. Während der vorangegangenen Nacht wurde ferner der Dampfer „Luis“ der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft in Kopenhagen, mit Gütern und Petroleum für Russland bestimmt, in Swinemünde eingehindert. Gestrich sind heute früh in Begleitung eines deutschen Torpedoboots in Swinemünde angekommen: die Dampfer „Fore“ aus Göteborg und „Anton“ Schweden, mit Holz von Russland nach England bestimmt.

Geheimnisvolle russische Kriegseroperationen.

WTB. London, 13. Okt. Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Hier werden augenblicklich die Kriegseroperationen in Russland völlig geheim gehalten. Die Heere operieren sich zu einer Kriegsjagd, die an Umfang alles übersteigen wird, was man bisher gekannt hat. Es wird wahrscheinlich noch eine Woche dauern, bis man Nachrichten von Bedeutung erwarten kann.

Die Kämpfe auf der Linie Zwangorod-Warschau.

Petersburg, 13. Oktober. Der Große Generalstab teilte am 11. Oktober mit: Auf dem linken Weichselufer begann der Kampf in der Richtung Zwangorod-Warschau. Auf der übrigen Front sind keine Veränderungen zu melden.

Prinz Oleg seinen Wunden erlegen.

WTB. Petersburg, 13. Okt. Prinz Oleg, Sohn des Großfürsten Konstantin, ist gestern der Verwundung, die er im Kampfe erhalten hatte, erlegen.

Eine Ausschüßung im Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. Oktober. Wie die Berliner Pol. Nachrichten mitteilen, hat der Finanzminister nach der heutigen Vorberatung der dem Landtag zu unterbreitenden Vorlage die Vertreter jämlicher Parteien des Abgeordnetenhaus zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen, die am Mittwoch, den 14. Oktober, im Finanzministerium stattfinden. Nach der Lage der Sache ist anzunehmen, daß die Zustimmung jämlicher Parteien zu der großen Kreditvorlage erwartet werden dürfte.

Neue Belegungsstoffe bei den Darlehnskassen.

Berlin, 13. Oktober. Die Hauptverwaltung der Darlehnsstellen erweitert an zuverläßige Inhaber den Belegungsstellen, indem sie Rohkupfer, Rohzucker und raffinierten Zucker bis zu zwei Drittel bei vorrätiger Einlösung des Marktwertes belieft.

Kein Kampf bei den Stadtverordnetenwahlen.

Breslau, 13. Oktober. Eine von dem stellvertretenden Vorsitz der Stadtverordnetenversammlung, Justizrat Feuder, in der Schlesischen Zeitung gegebene Anregung, angehts des großen Kampfes, den unser Volk nach außen zu bestehen habe, bei dem im November bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen in Breslau einen Parteikampf zu vermeiden, hat bei allen Parteien der Stadtverordnetenversammlung Zustimmung gefunden. Es sind zwischen ihnen Verhandlungen im Gange, die wie Justizrat Feuder auch vorläufig, darauf hinielen, daß jeder Partei die bisherige Zahl an Sitzen in der Versammlung unangeführt zugestanden wird. Am Montag befristigte sich auch eine Verammlung des sozialdemokratischen Ver-

eins mit dieser Angelegenheit. Zur Begründung des Einigungsvorlages wurde vom Vorstand ausgeführt, daß Laube von Wählern sich im Felde befinden und daß die Parteigebliebenen Kraft und Geld zur Widerung dringender Not verwenden sollten. Die Verammlung beschloß daraufhin, ohne Erörterung einstimmig der Vereinbarung mit den anderen Parteien auszuführen.

Kämpfe mit Senegalesen in Kamerun.

Paris, 13. Oktober. Der „Temps“ meldet aus Bigo: Der englische Dampfer Aurora ist in Las Palmas eingetroffen. Er soll in Kamerun 5000 Senegalesen ausgeführt haben. Dort soll ein großes Gefecht im Gange sein, dessen Ausgang noch ungewiß ist. Nach anderen Nachrichten sind nur 600 Senegalesen in Kamerun gelandet worden.

Die Wörder des Erzherrzogs.

Serajevo, 13. Oktober. Die Verhandlung des gestern begonnenen Prozesses gegen den Attentäter Princip und Genossen wird öffentlich geführt. Außer Princip sind 24 Mitangeklagte auf der Anklagebank erschienen. Der Mitangeklagte Muhammed Mehmed Bafic ist nach Montenegro entwichen, wo er von den Behörden verhaftet wurde, jedoch aus dem Gefängnis in Rijko entflohen sein soll. Sein Aufenthalt ist unbekannt. Nach Verlesung der Anklageschrift wurden Nedjeljo und Cabrinovic vernommen.

WTB. Kiel, 13. Okt. Der Wirkliche Geheimrat D. Graf Kurt v. Krennertow, Mitglied des Herrenhauses, ist heute nachmittag gestorben.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom internationalen Warenmarkt.

Obwohl die Entschiedenheiten der Reichsregierung, die dahin gehen, von dem Erlaß eines Notgesetzes Abstand zu nehmen und die Ausfuhr nach den neutralen Ländern bis zur Höhe von 22 bis 24 Millionen Zentnern zu gestatten, hat sich der Verkehr noch nicht beruhigt. In altertöblicher Ruhe er sona. Aus die Berichte, die jetzt neu fertig gestellte Abre an den Markt bringen, hatten nur ein geringes Ergebnis. Während in anderen Jahren in dieser Zeit sehr bedeutende Umsätze getätigt werden, wurde im Berichtsjahr nur ein Umsatz von 20 000 Zentnern bekannt. Es handelte sich um Zucker aus der Provinz Hannover, der von dem hiesigen Raffinerien nach dem hiesigen Markt abgefahren ist. Der Zentner ist verhältnismäßig recht niedriger Preis. Zweifellos dürfte sich das Geschäft in der nächsten Zeit aber beleben, wenn vorläufig auch nur in beiderseitiger Nähe. Dann wird auch wieder der Terminmarkt eröffnet werden, was zur Erleichterung der neuen Umsätze notwendig erscheint. Man stellt sich heute bereits die Frage, ob es überhaupt angebracht gewesen ist, den Terminmarkt zu schließen. Der zwangsweise durchgeführte Ausstieg der gegenseitigen Verpflichtungen wäre wohl doch besser unterblieben, zumal man ja von vornherein Zutrauen zu untern gegeneinander haben konnte. Von einem großen Verkehr wäre natürlich nicht die Rede gewesen; immerhin aber wäre die Unterhaltung der gegenseitigen Tätigkeit auch ohne große Umsätze das Richtige gewesen. Der zwangsweise durchgeführte gegenseitige Verbindlichkeiten zu einem festen Preise, der noch dazu zwischen Hamburg und Magdeburg, sowie den übrigen preußischen Märkten um 3/4 Mark für den Zentner sich unterschied, hat weite Kreise geschädigt. Es ist nur zu wünschen, daß die amtlichen Feststellungen der Preise für greifbare Rohware und auch zur Erleichterung der Umsätze für den Terminverkehr bald wieder vor sich gehen mögen.

In raffinierten Gebrauchsware sind in der Berichtswache verschiedene Preise herausgegeben worden. Manches weiche noch dem Erwartung des Notgesetzes mit, das eine Erhöhung der Preise gebracht hätte. Die von den Staffieren aufgestellten Forderungen wurden bewilligt. Als dann aber immer mehr und mehr bekannt wurde, daß die Reichsregierung von einem Notgesetz abgesehen hat, soz sich die Kaufkraft des Anlages zurück. Sie konnte das um so eher, als sie in den beiden vorangegangenen Wochen sehr reichliche Erwerbungen vorgenommen hatte. Auch für die nächste Zeit ist höchstens mit einem mittelmäßigen Geschäft zu rechnen. Die Anforderungen auf alte Umsätze, die im vorangegangenen Berichtsjahr in fast stürmischer Weise sich vollzogen, liegen ebenfalls nach und kamen höchstens nur noch vereinzelt heraus.

Die Rabenerte schreitet weiter vorwärts, wenn auch nicht mit der Schnelligkeit, die unter gewöhnlichen Umständen zu beobachten ist. Die Ausfuhr geht fast überall ganz konstant; der Mangel an Transportmitteln macht sich aber verhältnismäßig sehr fühlbar; die Aufstellungen der Zinsen geblieben nicht immer bei der ermäßigten Höhe. Die Umsätze in der Erzeugung der letzten teilweise noch immer recht verblieben; im allgemeinen aber ergibt sich ein recht befriedigender Durchschnitt, der sich bei weiterem Fortgang der Ernte noch bessern dürfte.

In Magdeburg fanden einige Umsätze statt, wobei 1,90—2,05 M. für den Zentner erzielt wurde.

Harzerische Brauwerke und Chemische Fabriken zu Goslar. Die Verwaltung beantragt für 1913/14 10 (i. S. 13%) Prozent Dividende bei 936 000 (775 000 M.) Abschreibungen. Der Vortrag wird ausgleich um etwa 200 000 M. auf über 600 000 M. erhöht.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berlin, 13. Oktober. Weizen fest, 254—258, Roggen, fest 226, Hafer, feiner neuer, fester 219—223, Hafer mittel 215—217, Mais ruhig 240. Leinöl schwankend und das Angebot nur mäßig ist, die Tendenz für Lokogetreide wie an den Vortagen fest. Die Kauflust ist gering.

Leipziger Produktablässe.

(Eigener Drahtbericht.) Lokopreise vom 13. Oktober, mittags 1 Uhr. Die Preise verziehen sich in Mark iron Leipzig gegen bar Zahlung:

Weizen per 1000 kg netto inländ. 249—255 bz., argent — — bz., Canada — —, russisch, — — — — bz., Manitoba — — — — bz., märkischer — — — — bz., Tendenz fest. Roggen per 1000 kg netto inländischer 225—230, preuss. neuer — —, Fossener, russ., — — — — Tendenz fest. Gerste per 1000 kg netto, Braugerste 226—245, Saalgerste — — — — bz. und Futtermittel — — — — Fossener — — — — Tendenz — — — —. Hafer per 1000 kg netto alter — — — —, neu 219—218, tendenz bobpt. Mais per 1000 kg netto, amerik. — — — —, runder — — — —. Anjuncta 240—250, neuer inländ. 180—185. Kapskuchen per 100 kg netto 16 00—16 50. Kaffeebohnen per 100 kg netto 82 00 bis 83 behauptet.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dgd; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Seilwerke, Verhöre usw. Martin Feuchtmann; für Ausland und lokale Nachrichten: Dr. G. B. B. für den Anzeigen- und Abrechnungsteil: Ernst und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Schriftleitung, Berichte, Einwendungen usw. sind stets an die Geschäftsstelle der „Saale-Zeitung“, nicht an einzelne Schriftleiter zu richten.